

# Denkmalporträt



## Von Stuttgart in die Welt Die Freie Waldorfschule Uhlandshöhe

Die Freie Waldorfschule Uhlandshöhe feierte am 7. September 2019 ihr 100-jähriges Jubiläum. Ihre Gründung markiert auch die Entstehung der Waldorfpädagogik, denn die Schule im Stuttgarter Osten war die erste Waldorfschule überhaupt, für die Rudolf Steiner (1861–1925), Begründer der Anthroposophie, seine pädagogischen Prinzipien entwickelte. Initiator der Gründung war der Stuttgarter Fabrikant Emil Molt (1876–1936), der kurz nach 1900 durch befreundete Unternehmer und Anhänger der Anthroposophie mit Steiner und dessen weltanschaulicher Lehre in Kontakt kam. Molts Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria befand sich 1919 auf dem Höhepunkt des wirtschaftlichen Erfolgs, als er – angetrieben von der Idee von Bildungsgerechtigkeit – eine kostenfreie und erstmals koedukative Schule für die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten einrichtete und sie „Waldorfschule“ nannte. Steiner selbst übernahm die Leitung und Ausbildung der Lehrer. Als erster Schulsitz diente das Ausflugslokal „Zur Uhlandshöhe“ am Kanonenweg (heute Haußmannstraße), das Molt aus privaten Mitteln erwarb und durch den Stuttgarter Architekten Emil Weippert umbauen ließ. Auf dem östlich anschließenden Gelände eines ehemaligen Steinbruchs entstand bis

heute ein ausgedehntes Ensemble, das die Baulichkeiten der Schule, der Anthroposophischen Gesellschaft, des Seminars für Waldorfpädagogik sowie private Wohnhäuser umfasst. 2017 wurden ausgewählte Gebäude dieses für die Pädagogik- und die Schulbaugeschichte Deutschlands bedeutenden Komplexes in das Denkmalverzeichnis Stuttgarts aufgenommen.

Der rasch wachsende Schulbetrieb, der mit 256 Schülern gestartet war, erforderte bald größere Räumlichkeiten. So wurde im Dezember 1921 der Grundstein für einen Neubau gelegt – das erste eigens für Unterrichtszwecke einer Waldorfschule errichtete Gebäude. Der abermals beauftragte Architekt Weippert entwarf einen dreigeschossigen Bau mit mittigem Eingangsrisalit und rückwärtig angeschlossenen Fest- und Turnsaal. Im Hinblick auf seinen Baukörper und seine Grundrissdisposition eher konventionell, zeichnete sich das Gebäude durch vereinzelt für die anthroposophische Architektur charakteristische Details wie plastisch-organische gestaltete Fenster- und Türrahmungen aus. Im Zweiten Weltkrieg bis auf das Erdgeschoss zerstört, wurde 1945 der Unterricht in der notdürftig reparierten Ruine wieder aufgenommen. Für den Wiederaufbau des Schulgebäudes 1953

unter Einbezug der noch erhaltenen Bauteile zeichneten die Architekten Johannes Schöpfer und Ludwig Hilmar Kresse verantwortlich. Sie stellten die Kubatur des Schulhauses von 1921 wieder her, verankerten es aber im Hinblick auf Detailformen deutlicher als den Vorgänger im Formenkanon der anthroposophischen Architektur.

Auch der erste Waldorfkindergarten wurde auf der Uhlandshöhe gegründet – im Jahre 1926. Lange provisorisch untergebracht, erhielt er 1963 einen Neubau nach Entwürfen der Architekten Paul Mathiessen und Walter Murko, beides ehemalige Schüler der Uhlandshöhe. Im Hinblick auf die Materialwahl – Sichtbeton, Putzflächen und Klinkerverblendungen – kann das Gebäude als Kind seiner Zeit bezeichnet werden (Abb. 1). Mit dem zentralen Kuppelraum, der sich am Außenbau abzeichnet, und dem organisch gerundeten Dach mit Schieferdeckung erweisen die Architekten dem ersten Goetheanum in Dornach (CH, 1923 abgebrannt) deutliche Reverenz.

„Herzstück“ einer jeden Waldorfschule ist der Festsaal. In ihm finden die das Schuljahr begleitenden Monatsfeiern und Klassenspiele, aber auch Konzerte und Eurythmieaufführungen statt. Der Festsaal auf der Uhlandshöhe mit anschließendem Werkstättentrakt für die handwerklich-musischen Fächer wurde 1975 bis 1977 nach Entwürfen des Stuttgarter Büros BPR (Johannes Billing, Jens Peters und Nikolaus Ruff) errichtet. Rolf Gutbrod, ebenfalls ehemaliger Schüler der Uhlandshöhe, wirkte

1 Kindergarten, 1963 errichtet, Aufnahme 2016.

2 Festsaalbau, 1975–1977, Aufnahme 2016.



beratend an der Planung mit. Die Architekten schufen einen Sichtbetonbau von skulpturalem Charakter mit kristallin gebrochenen Wandflächen (Abb. 2). Nahm der Kindergarten auf das erste Goetheanum Bezug, so scheint im monolithischen Sichtbetonbau des Festsaaals das Vorbild des 1925 bis 1928 errichteten zweiten Goetheanums durch. Das Saalinnere zeigt sich mit 800 Sitzplätzen als sehr großzügig. Trapezförmig im Grundriss, weitet sich der Raum mit asymmetrisch gruppiertem, ansteigendem Gestühl zur Bühne hin auf. Typisch für die anthroposophische (Innen-)Architektur ist die zartfarbige Lasur der Betonoberflächen. Wie schon beim Kindergarten geht das Farbkonzept auf den renommierten schwedischen Farbgestalter Fritz Fuchs zurück. Die architektonisch-gestalterische Qualität des Baus fand schon unmittelbar nach seiner Fertigstellung Würdigung: 1977 wurde er mit dem Paul-Bonatz-Architektur-Preis der Stadt Stuttgart, 1978 mit dem Hugo-Häring-Preis des Landesverbands Baden-Württemberg des BDA ausgezeichnet.

Nach dem Verbot der Waldorfschulen in der Zeit des Nationalsozialismus kam es ab den 1950er Jahren zu einer regelrechten Gründungswelle. Der Erfolg der reformpädagogischen Schulen – staatlich anerkannte Ersatzschulen in freier Trägerschaft – hält bis heute an. Der Bund freier Waldorfschulen e.V. zählt derzeit in Deutschland 245 Schulen, weltweit sind es inzwischen 1151 Einrichtungen. Neben der „Mutterschule“ der Waldorfschulbewegung gilt auch die 1966 bis 1968 nach Entwürfen von Rex Raab errichtete Schule in Winterbach-Engelberg als Kulturdenkmal. Die denkmalfachliche Beschäftigung mit den weiteren 43 Waldorfschulen im Lande, aber auch mit anderen Zeugnissen des anthroposophischen Bauens – seien es Wohngebäude, Kirchen oder Industriebauten – wird künftige Aufgabe der Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmale sein.

## Literatur

Tamara Engert: Waldorfschulen in Baden-Württemberg, unveröff. Recherche für das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Güglingen 2016.

Andreas Neider, Harald Schukraft: Rudolf Steiner in Stuttgart, Hg. vom Kunstmuseum Stuttgart, Stuttgart 2011.

Dietrich Esterl: Die erste Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe: 1919–2004, Hg. von der Pädag. Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 2006.

**Andrea Steudle**

*Landesamt für Denkmalpflege*

*Im Regierungspräsidium Stuttgart*

*Dienstszitz Esslingen*